

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hauses und Fachmann für Schulbaufragen, der sich heute außerdem mit umfassenden Planungen in den USA. und außerhalb (Puerto Rico, Cuba usw.) befaßt, hätte uns Schweizern in mancher Beziehung Wertvolles und Anregendes zu sagen gehabt. So blieb es, abgesehen von Stadtbesichtigungen, bei zwei improvisierten Kurzreferaten mit Lichtbildern in privatem Kreise in Basel und Zürich, an denen auch eine stattliche Zahl Junger zugegen waren. Hoffen wir auf mehr Glück bei Neutras nächster Europa-reise.

a. r.

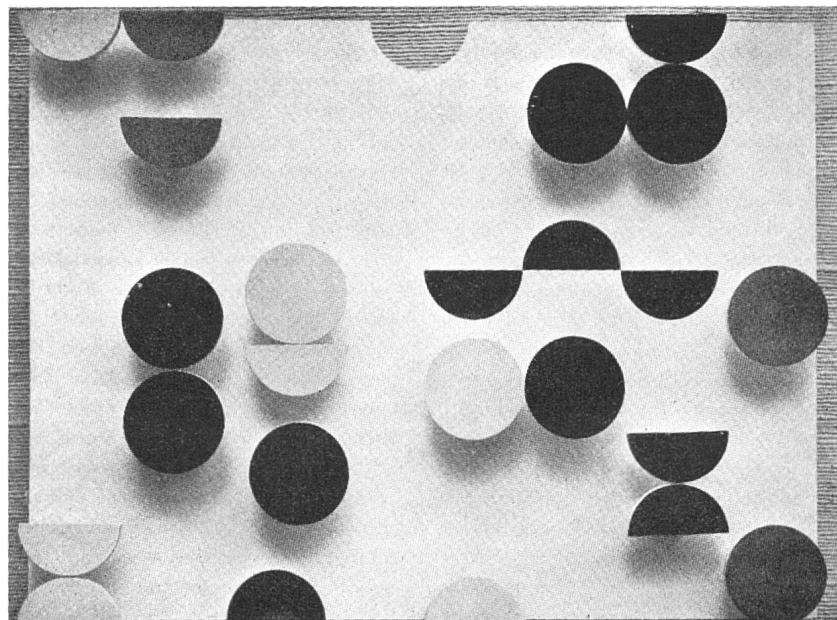
Bücher

Sophie Taeuber-Arp

Herausgegeben von Georg Schmidt. 152 Seiten mit 23 Abbildungen, 6 farbige und 59 einfarbige Tafeln. 30 x 21,5 cm. Holbein-Verlag, Basel. Broschiert Fr. 30.-

Für die Darstellung und Würdigung der Kunst und Persönlichkeit von Sophie Taeuber-Arp hätte keine sinnentsprechendere Form als die vorliegende gefunden werden können. Anstelle langatmiger kunstwissenschaftlicher Betrachtungen enthält der Textteil eine lockere Folge spontaner Freuden-Äußerungen, die sich zu einem unmittelbar ergreifenden Bilde von seltener Wesens- und Lebenstreue runden. Frei von Pathos, das die Künstlerin verabscheute, gleichen diese Beiträge ungezwungenen heiteren Gesprächen, wie sie sie selbst pflegte und liebte, denn nichts war ihr fremder, als Kunst und Leben im Denken und Fühlen, im Schaffen und Betrachten von einander zu trennen. Und wenn die verschiedenen zusammengerufenen Freunde auch von verschiedenen Punkten ausgehen, sie treffen sich alle am selben Ziele, hingezogen von seiner menschlichen Glut, von seinem künstlerischen Glanze. Besser, als es der Herausgeber in seinem kurzen Geleitworte sagte, können Wille und Wesen dieser außergewöhnlichen Künstlerin kaum zusammengefaßt werden: «Ihr ganzes Denken und Tun war Bejahung und Heiterkeit, war Liebe zum Leben und war Glaube an die bauenden Kräfte des Lebens, war Überwindung des Chaos, war Stiften sinnvoller Ordnungen.»

Der inneren Form des Buches entspricht die äußere, die ihr Max Bill ganz aus dem Geiste der allzu früh Dahingegangenen verliehen hat (siehe



Sophie Taeuber-Arp, Farbiges Holzrelief, 1936

auch Werk Nr. 6/1943: Sophie Taeuber-Arp, von Max Bill). Sinnvoll geordnet kann dieses Buch wahrlich genannt werden. Die einspaltige Satzanordnung mit den locker eingestreuten Zeichnungen, die schöne Bildeinfügung im Abbildungsteil, die sechs farbigen ganzseitigen Reproduktionen, all dies ergibt ein Ganzes, aus dem freudiger hingebungsvoller Ernst an die wichtigen Dinge in Leben und Kunst und die Überzeugung sprechen, daß Schönheit heute mit anderen Mitteln als gestern geschaffen werden muß und kann. Diese Zielsetzung hat im Werke der Künstlerin selbst symbolhaften Ausdruck gefunden.

Von den Beiträgen aus dem Freundeskreis berührt der von Hans Arp, dem Lebensgefährten der Künstlerin, am unmittebarsten. Das Außergewöhnliche an diesem Künstlerehepaar war wohl dies, daß beide, seitdem sie sich erstmals in Zürich 1915 begegneten und 1921 die Ehe eingingen, stets sich selbst treu blieben und bei aller gemeinsamen Freude am Schöpferischen und im Hinstreben nach dem selben Ziele, die Trennungslinie zwischen der Schaffensart des Mannes und der Frau zu wahren vermochten. Gleich stark, gleich leidenschaftlich an das in ihnen schlummernde Künstlertum gekettet, gestalteten sie ihr gemeinsames Voranschreiten zu gegenseitiger Führung, wobei es weder für den einen noch für den anderen Teil ein Abweichen vom vorbestimmten Wege und kein Zurückbleiben gab.

Sophie Taeuber-Arp steht in der modernen Kunst, insbesondere in der

nichtgegenständlichen, konkreten einzig da. Nicht nur war es ihr vergönnt, Anmut, Hingebung, Klugheit und schöpferische Ordnungsfreude, diese ursprünglichen fraulichen Eigenschaften zu scharf umrissener gültiger Kunst zu vereinen, sondern ihre Kunst weist zudem den ganzen Reichtum möglicher fraulicher Betätigung auf. Die Künstlerin begann mit Weben und Stickern, lehrte an der Kunstgewerbeschule in Zürich, betrat dann das weite Feld der Kunst, die sie in Gemälde und Zeichnung sowohl als in Relief und Plastik mit derselben Sicherheit meisteerte. Ihrer sprudelnden Erfindungsgabe, ihrem träumerischen Erleben der Wirklichkeit verdankte sie das Vermögen, ihr künstlerisches Ziel mit den elementaren Mitteln direkten Ausdruckes, mit reinen Farben, Formen und Rhythmen, also ohne Anlehnung an physische Realität, zu erreichen.

Die Sichtung des Oeuvres der Künstlerin besorgte mit großer Umsicht Hugo Weber, von dem auch der vollständig wiedergegebene (leider graphisch etwas massive) Oeuvre-Katalog und eine Einführung mit Kommentaren stammt.

a. r.

Chinesisches Gedichtpapier vom Meister der Zehnbambushalle

24 Faksimiles in der Originalgröße. Format 17,5 x 28 cm. Herausgegeben von Jan Tschichold. Holbein Verlag, Basel. Fr. 23.-

Hu Yüeh-ts'ung wurde 1582 in Hsuing geboren. Er studierte die Klassiker und die Philologie, ohne einen

höheren Grad zu erwerben. Wahrscheinlich bildete er sich auch in der Medizin aus, denn er war eine Zeitlang als praktischer Arzt in seiner Heimatprovinz tätig. Er besaß schöne Bücher und eine Sammlung alter Gegenstände, und da er vor seiner Wohnhalle einmal zehn Bambusse gepflanzt hatte, deren Gesellschaft er sich jeden Tag erfreute, nannte er sein Zimmer die Zehnbambushalle. Er kannte die verschiedenen Schulen der Schreibkunst, in der er von seinen Zeitgenossen als unübertrefflich geschildert wird, und er malte. Aber nie um des Gewinnes willen, denn «er ist vornehm und edel und hat nicht die Gewohnheiten gewöhnlicher Menschen... Alles, was er macht, ist vollkommen und vollendet.» Dieser klare Mensch ist der Schöpfer dieser Farbenholzschnitte, mit denen er die Schreibpapiere verzerte. Die Sammlung erschien um 1944 in vier Bänden und umfaßt 200 Blätter. Jan Tschichold, dem man schon verschiedene Publikationen über den chinesischen Farbdruck verdankt, zeichnet auch als Herausgeber dieses kleinen Bandes, dem man ebenfalls nachsagen möchte, daß er vollkommen und vollendet sei. Die Einführung liest sich wie eine Geschichte aus einer schönen Welt, denn diese früheren Schilderungen des Meisters und seines Schaffens aus der Feder seiner Freunde sind von so schöner, einfacher Menschlichkeit und Liebe zur Sache, daß wir durch dieses Büchlein wie in einen Garten vollkommener und friedlicher Menschen schauen, die, ohne Ruhmsucht und von keinem Treiben der Welt beunruhigt, den Tag damit verbringen, vollkommene Dinge zu schaffen.

W. K.

Paul Hofer:

Die Staatsbauten der Stadt Bern

Band III der Kunstdenkmäler von Stadt und Kanton Bern. Großquart, 468 Seiten mit 309 Abbildungen und 2 mehrfarbigen Planbeilagen. Verlag Birkhäuser, Basel 1947

Das Buch eröffnet die Publikation der bernischen Kunstdenkmäler und ist zugleich der 19. Band des schweizerischen Gesamtwerks. Eine Orientierung über die Vorstufen der bernischen und schweizerischen Kunsttopographie, sowie einen kurzen Überblick über die kommenden Etappen der Bearbeitung ließ der Verfasser in separatem Beiheft bei Fritz Pochon-Jent AG. Bern 1948 folgen.

Die für die Stadt Bern so wichtigen städtebaulichen Fragen werden in

einem der folgenden Bände behandelt werden, ebenso die Sakralbauten. Der hier vorliegende Band beginnt mit dem bedeutendsten öffentlichen Profanbau Berns, der *Rathausgruppe*, deren älteste heute noch bestehende Teile in das Jahr 1406 zurückgehen. In städtebaulicher Hinsicht bemerkenswert ist die exzentrische Lage des Rathauses, wie sie am andern Ende der Querachse auch dem Münster zu kommt. Eine reiche Fülle von Umm- und Anbauten im Laufe der Jahrhunderte, wie auch bloß geplante Veränderungen werden an Hand von Akten und Projektplänen ausgebrettet und ausführlich besprochen. Die tiefgreifende Neugestaltung in den Jahren 1939/42 hat den Bau wohl auf Jahrzehnte hinaus in seinem innern und äußern Aspekt konsolidiert. In ihrer ursprünglichen monumentalen Gestalt hergestellt, präsentiert sich heute wieder die vierstöckige Erdgeschoßhalle (vgl. «Werk» 3/1943, S. 87). Erhalten blieb außerdem der alte Dachstuhl, dessen gotische Groteskenkonsole in den Ratskeller versetzt worden sind. Profilschnitte von 1527/35 geben Aufschluß über den Ausbau der heutigen Staatskanzlei. Mühevoller Arbeit wurde auf die Herstellung der farbigen Etappentafeln verwendet. Es folgen die *Zeughäuser* mit ihren Sammlungen, dann die *Latein- und Hochschulen*, die *Stadtbibliothek* und die 1909 abgebrochene spätbarocke *Bibliotheksgalerie* von Niklaus Sprünglin (1772/75). Das große *Kornhaus* von Hans Jacob Dünz III, eine in Ausdehnung und Konstruktion heute noch imponierende Erscheinung, hat durch den Umbau von 1895 leider sehr gelitten. Die *Hauptwache*, der zierliche Hallenbau mit Mansardendach am Casinoplatz, wurde von Niklaus Sprünglin 1767 «mit fast spielender Sicherheit» ausgeführt. Auch den kleinern Wachthäusern und den Zuchthäusern ist Beachtung geschenkt. Von Jacques-Denis Antoine, der auch ein nicht verwirklichtes Neubauprojekt für das Rathaus fertigte, stammt die 1789 erstellte Münzstatt. Tabellen über Steinmetzzeichen und Goldschmiedemarken und Nachschlageregister beenden das Buch.

Der Verfasser hat zusammen mit Walter Biber aus dem überreichen Bestand der Bauakten einen Auszug bei Paul Haupt Bern 1948 noch gesondert erscheinen lassen – Regesten zur Baugeschichte stadtbernerischer Staatsbauten des 16. bis 18. Jahrhunderts – zum löslichen Zwecke, den Hauptband nicht allzusehr durch die Archivalien

belasten zu müssen. Wirklich ein der Nachahmung zu empfehlendes Unternehmen, das mithilft, «die lebendige wissenschaftliche Arbeit des einzelnen Forschers», die sich hier im präzisen Ausdruck, in einer schönen Diktion und übersichtlichen klaren Gliederung im einzelnen und ganzen zeigt, vollauf zur Geltung kommen zu lassen. E. St.

Eingegangene Bücher

Werner Weisbach: Ausdrucksgestaltung in mittelalterlicher Kunst. Großoktav. 115 Seiten mit 49 Abbildungen auf 24 Tafeln. Verlag Benziger & Co., AG, Einsiedeln/Zürich 1948. Fr. 16.80.

Eine Sammlung alter Hinterglasbilder. Einführung von Dieter Keller. 8 farbige und 8 einfarbige Tafeln. Verlag der Galerie Herrmann, Stuttgart 1948.

Wilhelm Wagenfeld: Wesen und Gestalt der Dinge um uns. 155 S. Verlag Eduard Stichnote, Potsdam 1948. RM 8.50.

Anselm Weissenhofer: Liturgie und Kunst. 84 S. Verlag Herder, Wien 1948. Fr. 3.20.

Martha Keller-Schenk. Mit einem Vorwort von H. A. P. Grieshaber. 16 einfarbige und 4 farbige Tafeln. Verlag der Galerie Herrmann, Stuttgart 1948.

Kunstkalender des Holbein-Verlages 1949. 53 Wochenblätter mit Reproduktionen. Holbein-Verlag, Basel 1948. Fr. 5.80.

Disegni di Mario Carletti. Mit einem Vorwort des Künstlers. 13 S. und 41 Abb. Ulrico Hoepli – Editore, Milano. L. 200.–

Massimo Bontempelli: Arturo Martini. 32 S. 40 Tafeln. Ulrico Hoepli – Editore, Milano. L. 700.

Hans-Friedrich Geist: Paul Klee. 46 S. mit 2 farbigen und 11 einfarbigen Abb. Verlag Dr. Ernst Hauswedell & Co., Hamburg 1948. DM 3.20.

Zeitschriften

50 Jahre BOUW

Diese bekannte holländische Wochenzeitschrift für das Bauwesen feierte mit ihrer Septembernummer ihr 50jähriges Bestehen. Von den in der Jubiläumsnummer publizierten Aufsätzen sind die wichtigsten der von Prof.